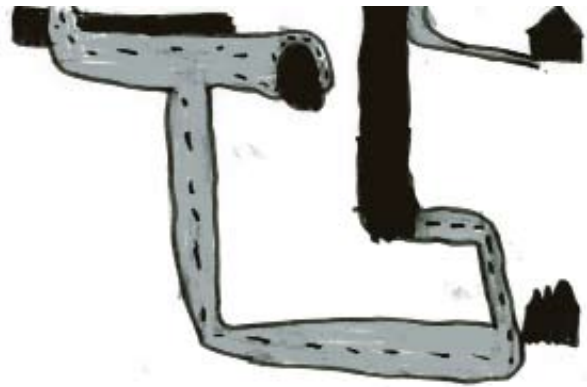


## Netzwerk Kind und Verkehr Jahresbericht 2014



*Der Hit des Jahres: Eine Veröffentlichung der beiden abgebildeten Kinderzeichnungen wurde im vergangenen Jahr am meisten gewünscht und oft auch in einen falschen Zusammenhang gestellt.*

*Die Aussage der Bilder ist eindeutig: Das Mädchen, welches die Zeichnung links gemalt hat, wohnt in einer grösseren Stadt. Es konnte schon immer unbegleitet in die Schule. Es kennt sein Quartier, weiss wo ihre Freunde und Weggenossen wohnen, kennt die einzelnen Häuser, Blumen, Tiere... Der siebenjährige Samuel hingegen (Bild links) wird konsequent mit dem Auto in die Schule gefahren. In seiner Schulwegzeichnung hält er nur Strassen fest und deutet einige wenige Häuser an.*

### Über Helikoptereltern und Eigenverantwortung

Seit Jahren kämpfen wir dafür, dass die Kinder selbständig in den Kindergarten und in die Schule gehen können. Zu gross ist der Erfahrungsverlust, wenn sie mit dem Auto gefahren werden, wie dies Kinderzeichnungen eindrücklich zeigen. Ebenso eindrücklich zeigen Kinderzeichnungen, woran es liegt, dass die Kinder nicht unbegleitet ins Freie dürfen, an die Hand genommen oder eben mit dem Auto herum chauffiert werden: Der Strassenverkehr ist zu gefährlich. Auch die Eltern betonen immer wieder, dass die Hauptursache der Begleitung der Kinder die Verkehrssituation ist: In der Stadt sind es 76% auf dem Land sogar 87%.

Nun schwirrten im vergangenen Jahr ständig Helikoptereltern durch die Medien! Die Botschaft war: Nicht der Strassenverkehr ist schuld daran, dass die Kinder nicht mehr zu Fuss in die Schule gehen, sondern verantwortungslose Eltern (lies: Mütter), die ihre Kinder zu sehr an sich binden. Sie nicht loslassen können. Um die Folgen der Überbemutterung zu betonen, werden auch die von uns veröffentlichten Kinderzeichnungen benutzt. Der Vorgang, dass unbefriedigende, ja gefährliche Situationen im Lebensraum der Kinder ausgeblendet und dem Fehlverhalten einzelner Erwachsenen, in unserem Falle den Eltern zugeschrieben werden, ist für die derzeitige Situation unserer Gesellschaft bezeichnend.

Als vor einiger Zeit die Fahrradinstruktoren sich beklagten, dass die Kinder die nötigen Voraussetzungen zum Fahrradfahren nicht mehr mitbringen würden, geschah das Gleiche: Die Eltern würden zu wenig mit den Kindern üben, hiess es. Dass heute die Kinder kaum mehr Räume im Wohnumfeld haben, wo sie üben können, resp. diese von parkierten Autos verstellt oder von fahrenden Autos gefährdet sind, wird nicht erwähnt.

---

Im „Netzwerk Kind und Verkehr“ sind folgende Organisationen vertreten: Schweizerische Vereinigung der Elternorganisationen (SVEO); Kinderlobby Schweiz; Stiftung Kinderschutz Schweiz (ASPE/ASPI); Schule und Elternhaus S&E; Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen SVM; Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (Aefu); Kind und Spital (l'enfant & l'hopital;bambino & ospedale) (K&S); Hausfrauen und Hausmännergewerkschaft; Marie Meierhofer-Institut für das Kind (MMI); Verband Kindertagesstätten der Schweiz (KiTaS); Kinderbüro Basel; Gruppo per la moderazione del traffico nella svizzera italiana; igSpielgruppen Schweiz; Elternverein Muri; Tagesfamilienverein Bezirk Hinwil; Rue de l'Avenir; Pro Velo Schweiz

„Eigenverantwortung“ ist das grosse Schlagwort, wenn immer es darum geht, Massnahmen im Lebensraum der Kinder, welche die Lenker und Lenkerinnen von Motorfahrzeugen einschränken würden, zu verhindern.

Fehlt ein geeignetes Wohnumfeld für Kinder und bleiben die Kinder vor dem Bildschirm sitzen, weil sie nicht im Freien spielen können, werden sie deshalb übergewichtig, leiden unter Bewegungsmangel und Kontaktproblemen, so wird ebenfalls die „Eigenverantwortung“ der Eltern angerufen: Die Eltern können mit den Kindern ja auf den öffentlichen Spielplatz, am Wochenende wandern gehen oder eines der Kindereinkaufsparadiese besuchen (Tatsächlich fahren Eltern, deren Kinder nicht unbegleitet im Freien spielen können im Schnitt an den Wochenenden 140 Kilometer, während die Kinder, die im Freien spielen können, am Wochenende gar nicht weg wollen. Sie ziehen es vor, mit ihren Kameraden in der Nachbarschaft zu spielen. Gefahren wird im Schnitt von Familien mit einem guten Wohnumfeld halb so viel. Dies in der Stadt und auf dem Land.)

Die nun seit Jahren erfolgten Untersuchungen von Baldo Blinkert und mir – eine erneute Bestätigung liefert die vor kurzem unter dem Titel „Raum für Kinderspiel“ in Buchform erschienene Untersuchung von Blinkert et al. – bestätigen, dass der Einsatz für mehr Aktionsräume, die von den Kindern selbstständig erreicht werden können, hartnäckig weitergeführt werden muss. Unsere bereits 1982 (!) geäusserte These, dass der motorisierte Strassenverkehr die Entwicklung der Kinder stark beeinträchtigt, findet immer mehr Rückhalt.

Ein weiteres wichtiges Aktionsfeld zeichnet sich für die nächsten Jahre ab. Die Umwelt erweist sich als immer komplexer. Eine Änderung ist nicht in Sicht. Es ist unabdingbar, dass wir bereits jüngere Kinder auf möglichst subtile Weise an diese hoch komplexe Situation heranführen, damit sie sich möglichst rasch mit ihr anfreunden und mit Gefahren umgehen lernen. Ziel muss sein, die Kinder möglichst rasch auf einen selbstständigen Umgang mit der Umwelt vorzubereiten. Es ist dies ein Bereich, der bis anhin kaum beachtet wurde. Alle Bemühungen, die in diese Richtung gehen, setzen im Kindergarten oder in der Schule ein. Das ist einerseits viel zu spät und andererseits kann ein solches Heranführen an die Umwelt weder mit „Papier“ noch Gruppenweise erfolgen. Es braucht dazu die Mutter, den Vater, ev. die Grossmutter oder den Grossvater, die das noch kleine Kind fürs erste „an die Hand nehmen“ und ihm die Umwelt zeigen oder es diese im Hintergrund bleibend erkunden lassen. Entscheidend ist dabei eine doppelte Strategie: Es darf nicht bei den Bemühungen um das einzelne Kind bleiben, sondern die wichtigsten Bezugspersonen müssen sich zugleich überall dort vehement und hartnäckig für Kind gerechte Verbesserungen in der Umwelt bei den Behörden einsetzen, wo sie sehen, dass die eigenen Bemühungen nicht ausreichen und das Kind auch noch auf dem Weg in den Kindergarten oder in die Schule mit Problemen konfrontiert sein wird, die es eigenständig nicht bewältigen kann. Dies bezieht sich natürlich vorwiegend auf das Verkehrsgeschehen, aber ebenso in Bezug auf bauliche Massnahmen.

## **Ausblick auf das kommende Jahr**

Wie der Agenda zu entnehmen ist, sind unsere intensiven Bemühungen im vergangenen Jahr um Verbesserung im unmittelbaren Wohnumfeld durch die Schaffung kinderfreundlicher Türen gescheitert. Die Firma, die das Projekt mit uns geplant hat, zog sich nach aufwändigen Vorarbeiten wieder zurück. Dies, obwohl die Mercator Stiftung Schweiz einen namhaften Zusatzbeitrag gesprochen hatte. Das Thema ist uns allerdings zu wichtig, um es fallen zu lassen. Wir haben deshalb die Strategie geändert und sind beim Bundesamt für Wohnungswesen mit der Idee vorstellig geworden, das Thema der ständig geschlossenen Türen innerhalb einer Tagung zum Thema „Kind und verdichtet Bauen“ aufzurollen. Das Bundesamt hat seine Unterstützung zugesagt. Die Tagung wird unter dem Titel „Bauen für Kinder – verdichtet – integrativ – kinderfreundlich“ am 17. September 2015 im Festsaal des Klosters Muri stattfinden. Das Programm liegt dem Jahresbericht bei. Die Tagung richtet sich vor allem an Bauverwaltungen, Liegenschaftsbesitzer, Baugenossenschaften und Architekten. Sie können, so die zentrale These der Tagung durch bauliche Massnahmen wesentlich zu einer gesunden Entwicklung der Kinder beitragen. Die Tagung richtet sich aber ebenfalls an Eltern oder Paare, die Eltern werden wollen. Der Entscheid, wo man wohnen will, in einem Einfamilienhaus mit Garten, irgendwo isoliert auf dem Land, oder in einer kinderfreundlichen Siedlung, ist für eine gesunde Entwicklung der Kinder entscheidend. Was die Haustüren betrifft, so können werden an der Tagung das Modell eine Türe vorstellen, die schon von kleinen Kinder problemlos geöffnet werden kann. Die Eltern erhalten damit mehr Ruhe und können ihr Kind besser loslassen, sich zwischendurch aufs Sofa legen, um in Ruhe die Zeitung oder ein Buch zu lesen, während ihr Kind unbegleitet im Freien mit andern Kindern seinen Bewegungsdrang im freien Spiel auslebt oder mit dem Dreirad, dem Laufrad seine Runden dreht. Bei Bedarf kann das Kind dank kinderfreundlicher Türen jederzeit in die Wohnung zurückkehren, um sich der Zuwendung der Eltern oder einer ihm vertrauten Nachbarin zu versichern. „Den Kindern die Türen öffnen“, ist, konkret bei der Haustüre und im Allgemeinen, ein wichtiges Anliegen. Für die Kinder ein wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit. – Reservieren Sie sich den 17. September.

## Agenda 2014

*14.01 Sitzung mit dem Vorstand Stiftung Sonnengarten der Triemlisiedlung in Zürich:* Für das Projekt „Sesam öffne Dich!“ (Kinderfreundliche Türen) suchen wir eine Pilotsiedlung. Die Triemlisiedlung verfügt über einen grosszügigen Innenhof, der bereits für jüngere Kinder auch unbegleitet zum Spielen geeignet ist. Die Türen, die zum Innenhof führen sind jedoch auch ganztags immer geschlossen und können nur mit dem Schlüssel geöffnet werden. Nach einer gemeinsamen Besichtigung mit dem Hauswart und einer anschliessenden Sitzung mit der Stiftungsrat wird ein negativer Entscheid gefällt. Das Problem ist zwar erkannt, aber eine Umrüstung der Türen (400kg schwere Stahltüren zwecks besserer Isolation) käme sehr teuer. Sie müssten elektrifiziert werden.

Anmerkung: Der Besuch einer grossen Anzahl genossenschaftlicher Siedlungen in der Stadt Zürich sowie Siedlungen auf dem Land zeigte in der Folge, dass die Triemlisiedlung keine Ausnahme bildet. Die Ausgänge, - auch Hinterausgänge, die direkt in schöne Innenhöfe führen - praktisch aller Siedlungen sind heute mit Schnappschlössern gesichert, sodass man nur mit einem Schlüssel in die Wohnung zurückkehren kann. Im Gegensatz zur Triemlisiedlung sind die Türen sind aber zumeist leicht und liessen sich auf einfache Weise mit einer einem kinderfreundlichen System versehen.

*22.01 Leserbrief Tagesanzeiger:* Stellungnahme zur Diskussion um Tempo 30 statt Lärmschutzfenster. Hinweis, dass Tempo 30 auf Hauptstrassen nicht nur den Lärm reduziert, sondern ein Quartier auch wohnlicher und sicherer macht. Fussgängerstreifen auf Hauptstrassen mit Tempo 30 müssten nicht entfernt werden, sofern diese nicht in Tempo 30 Zonen integriert sind. Tempo 30 Hauptstrassen eingebettet in Begegnungszonen könnten als Ideal für die Sicherheit und den Bewegungsdrang der Kinder sowie die Integration generell bezeichnet werden.

*22.01 Test Schliesssystem:* Wir prüfen in Thal ein neues Schliesssystem mit Kindern im Alter von 3,4,5 und 6 Jahren. Alle Kinder können mit dem System auch schwerere Türen öffnen. Nachteil: Die Kinder müssen einen Transponder mit einer Batterie auf sich tragen. Das System funktioniert zudem nur über eine Türklinke. Viele moderne Türen haben keine Klinke mehr, sondern werden über ein Winkeleisen oder einen Stab usw. geöffnet, was bei einem Umbau zusätzliche Kosten verursachen würde. - Wir suchen nach andern, einfacheren Systemen.

*04.02 Gespräch bei der Liegenschaftsverwaltung Zürich:* Im Gespräch mit Monika Bachmann soll abgeklärt werden, welche Siedlungen der Stadt Zürich für das Projekt „Kinderfreundliche Türen“ in Frage kommen. Das Projekt stösst grundsätzlich auf ein positives Echo und es werden verschiedene Siedlungen als geeignet bezeichnet.

*März Schule Muri/Unterstufe, Kindergarten:* Veröffentlichung eines Merkblattes für die Eltern mit Ausschnitten aus dem Text von uns „Ich gehe, also bin ich“.

*28.02 Kontakt mit Città possibile Torino:* Auf Wunsch des Leiters der Organisation „La città possibile“, Dario Manuetti, mit dem wir schon längere Zeit zusammenarbeiten, verfassen wir eine Grussbotschaft. „Città possibile“ feiert mit einer grossen Ausstellung ihr 20jähriges Jubiläum.

*10.03 Gesundheitstipp: Kurze Stellungnahme zum Problem des Ortsbezugs der Kinder bei Scheidungen.* Es ist wichtig für Scheidungskinder, dass sie den Kontakt zu ihren Freunden in der Nachbarschaft nicht verlieren. Ein ständiger Wechsel zwischen zwei unterschiedlichen Wohnorten sollte den Kindern nicht zugemutet werden.

*19.03 Gespräch mit Tina Fassbind (Redaktorin des Tagesanzeigers):* „Diese Kinder wachsen isoliert auf“. Thema: Die Kinder haben zu wenig Raum, den sie selbstständig erreichen können, z.B. Spielplätze. Die Haustüren sind ständig geschlossen. Die ständige Begleitung führt zu starker Abhängigkeit. Hauptforderung: Die Kinder brauchen für eine gesunde Entwicklung mehr Raum, den sie eigenständig erreichen können. Das Gespräch wird im Internet sowie im Tagesanzeiger (1. Seite im Zürichteil) veröffentlicht.

*19.03 Diskussion in Bern (Gesundheitsdienst, „Primano“):* Die Förderung der kleinen Kinder im Rahmen des Projekts „Primano“ (vorwiegend Kinder von Immigranten) erfolgt durch regelmässige Besuch in der Wohnung der Eltern. Ergänzend dazu werden regelmässig Gruppentreffen unter Betroffenen organisiert. – Ein Vorschlag unsererseits, der anlässlich einer Tagung gemacht wurde, soll auf seine Realisation überprüft werden. Es geht darum, die Integration der Primano-Kinder grundsätzlich zu verbessern, indem die Kontakte zu den Anwohnern der Siedlung, in der sie wohnen, verbessert und nachhaltiger gemacht werden sollen. Dazu soll ein Teil der Förderaktivitäten der Kinder ins Wohnumfeld verlegt werden und ev. durch bestimmte „Bausteine“ ergänzt werden. Dahinter steht die Idee, dass die Primano-Familien nicht nur untereinander Kontakte pflegen sollten, sondern auch mit den Anwohnern in ihrer Wohnumgebung. Mit diesem Vorgehen würde die Nachhaltigkeit des Projekts wesentlich verbessert. – Wie die Besprechung in Bern zeigt, ergeben sich verschiedene Schwierigkeiten: Die Stadträtin, die das Projekt ursprünglich gefördert hat, ist zurückgetreten; es müssten verschiedene Departemente am Projekt beteiligt werden, was zu Koordinations- und Interessenschwierigkeit führt. Zudem fehlen nötige finanzielle Mittel. Das Pilotprojekt kommt nicht zustande.

*07.04 Sitzung bfu Bern „Kompetenzkatalog“:* Die Formulierung von Kompetenzen für die drei bis fünfjährigen Kinder wird auf unseren Antrag hin aus dem Katalog gestrichen. Der ganze Kompetenzkatalog erweist sich als eher fragwürdige Angelegenheit. (siehe Jahresbericht 2013)

10.04 Tagung der Stiftung Mercator „Umweltbildung von Kindern bis vier Jahren“.: Aus der Sicht des Netzwerks Kind und Verkehr formuliere ich für die Tagung eine Reihe von Thesen, die auf die begrenzten Möglichkeiten der Umweltbildung in Kitas (fehlender Raum & Aufsichtspflicht usw.) hinweisen. Die grosse Bedeutung des Wohnumfeldes wird hervorgehoben. (siehe Beilage)

15.04 Stellungnahme Swissbau Blog: Auf Anfrage von Swiss Bau verfasse ich eine Stellungnahme zum Thema „Verdichtet Bauen für Kinder“. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit verdichtetes Bauen für Kinder gut ist.

28.04 Anfrage Zeitschrift Spielgruppe CH.: Sicherheit, Gefahren für kleinere Kinder (Helikoptereltern): Welche Gefahren sind wirklich relevant? Die grösste Gefahr bildet nach wie vor der Strassenverkehr. Das Problem der „Helikoptereltern“ muss differenziert betrachtet werden. Kritik am Schultransport durch die Eltern nur unter der Bedingung dass der Schulweg sicher ist. Die Umwelt ist heute hoch komplex: Die Kinder sollten schon früh an sie herangeführt werden. Hier liegt eine zentrale Aufgabe der Eltern.

20.05 Interview Sonntagszeitung zum Thema „Spiel“: Trotz aufwändiger Vorbereitung und einem langen Gespräch mit einer Redaktorin wird das Gespräch nicht veröffentlicht.

Mai Appenzell Ausseroden, Schulblatt: Themenummer Schulweg: Beitrag zum Thema „Elterntaxi, eine kritische Stellungnahme“. Gegen Elternmobbing, Elterntaxi ist zwar schlecht und verhindert, dass die Kindern wichtige Erfahrungen machen. Voraussetzung, dass die Eltern ihre Kinder nicht mit dem Auto in die Schule bringen, sind aber sichere Schulwege. Aufgabe der Eltern ist hingegen, ihre Kinder schon früh an die heute komplexe Umwelt inklusive Strassenverkehr heranzuführen. Stellungnahme gegen Pedibus.

06.06 Anfrage Basler Zeitung zum Thema Helikoptereltern/Überbemutterung: Versuch einen ausführlichen Beitrag zum Thema zu vertiefen, indem ich auf die Wurzeln der engen Eltern(Mutter)-Kind Beziehung hinweise. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem zunehmenden Strassenverkehr und der einer engen Eltern-Kind-Bindung: „ Wenn ich gezwungen werde, mein Kind über Jahre hinweg an die Hand zu nehmen, wird das Kind von mir abhängig und ich als Mutter (Vater) vom Kind.“

16.06 Anfrage 10vor10: Anfrage für die Planung eines Beitrages zu einem Projekt der Frühförderung von Kindern aus psychosozial belasteten Familien (Zeppelin) im Kanton Zürich. Meine Antwort per Mail: „Selber habe ich mich nur am Rande mit dem Zeppelinkonzept auseinandergesetzt, etwas stärker mit Primano. Grundsätzlich halte ich die nachgehende Betreuung, die wohl recht aufwändig ist, für gerechtfertigt. Meine „Kritik“ resp. Anregung, die ich bereits früher geäussert habe, besteht darin, dass die Integration der benachteiligten Kinder, die in beiden Ansätzen angestrebt wird, zu einseitig bei einer Förderung der Entwicklung der Kinder stehen bleibt. So sollten beide Ansätze sich darüber hinaus darum bemühen, dass die Familien mit benachteiligten Kindern auch vor Ort, im Wohnumfeld, in der Nachbarschaft stärker integriert werden. Ich habe im Rahmen von Primano angeregt, dass die Förderprogramme zum Teil im Wohnumfeld stattfinden sollten, damit die benachteiligten Kinder mit den andern Kindern der Siedlung spielen können und die Eltern untereinander Kontakte anknüpfen können. Die gegenseitigen Besuche von Familien mit vergleichbaren Problemen sind im Sinne einer Art Selbsthilfegruppe sicher auch sinnvoll. Man bleibt aber unter sich und es findet keine Integration statt. Nachbarschaftshilfe kann hier eine sehr gutenachhaltige integrative Massnahme bilden. Eine blosse Entwicklungsförderung ist mir zu einseitig.“

Juli Beitrag 4bis8: „Nur Ampeln und Zebrastreifen Grenzen und Möglichkeiten der Verkehrserziehung.“: Im Beitrag wird, illustriert mit Kinderzeichnungen, auf die starke Beeinflussung der Kinder durch den Strassenverkehr hingewiesen. So müssen Schulwegzeichnungen, die nur noch Ampeln, Fussgängerstreifen enthalten als Zeichen einer allzu massiven und einengenden Verkehrserziehung bezeichnet werden. Die grössten Möglichkeiten einer sinnvollen Verkehrserziehung liegen in einem frühen und subtilen Heranführen der kleinen Kinder an die Umwelt. Bereits die kleinen Kinder zeigen Interesse am Strassenverkehr. Da kann man anknüpfen.

August Swissfamily: Elterntaxi – wo ist das Problem? Ganzseitige Kolumne: Die Kritik (Mobbing) an Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, wird auf eine sachliche Ebene gestellt. Kritik nur berechtigt, wenn die Schulwegsicherheit auf dem Weg gewährleistet ist. (Die Zeitschrift erscheint auf in französischer Sprache.)

28.07 Gespräch Zuger Zeitung (Zoe Gwerder): Porträt meiner Aktivitäten im Freiamt und generell

06.08 Absage der Finanzierung des Forschungsprojekts „kinderfreundliche Türen“ durch den Auftraggeber. Begründung: Andere Budgetprioritäten. Trotz eines Protestes bei der Generaldirektion der Firma mit Hinweis auf die vielen Vorbereitungsarbeiten, die auf Wunsch der Firma getätigt wurden, bleibt es bei einer Absage.

08.08 Beitrag im „Freiämter“ Muri: „Wer ist für die Schulwegsicherheit verantwortlich.“ Der ganzseitige Beitrag beleuchtet grundsätzliche rechtliche Probleme für sichere Schulwege. Die in der Verfassung festgehaltene Schulpflicht und Kindergartenpflicht hat zur Folge, dass die Gemeinden dafür verantwortlich sind, dass die Schulwege zumutbar sind. Die Zumutbarkeit bezieht sich nicht nur auf die Distanz zur Schule resp. zum Kindergarten: Auch das Queren einen gefährlichen Strasse kann die Zumutbarkeit in Frage stellen.

13.08 Tagesanzeiger Mitarbeit Beitrag „Zumutbarer Schulweg“ mit Tina Fassbind

15.08 Beitrag Der Freiamter: Kurzinformation zum Thema „Begegnungszonen“

04.09 Wir stellen Roland Wiederkehr für einen Vortrag in Warschau Bilder von Kinderzeichnungen zur Verfügung

30.09 Gespräch mit Marcus Casutt Unicef: Ich orientiere ihn über laufende und geplante Projekte.

08.09 Vortrag an der Hochschule Ludwigsburg: „Lebensraum und kindliche Entwicklung“. Das Deutsche Kinderhilfswerk stellt die von ihm finanzierte Untersuchung vor, die Baldo Blinkert et. al. in verschiedenen Städten Süddeutschlands durchgeführt hat. Da die Dokumentationsstelle Kind und Umwelt seit vielen Jahren Untersuchungen zum Wohnumfeld durchführt und zu ähnlichen Ergebnissen gekommen, ist wie Baldo Blinkert, hat er mich eingeladen, zu seiner neuesten Untersuchung in einem Vortrag Stellung zu nehmen. Dazu: <http://www.dkhw.de/cms/80-startseite/2055-studie-raum-fuer-kinderspiel>. Die Untersuchungen von Blinkert sowie die unseren betonen die grosse Bedeutung des Wohnumfeldes und eigenständig erreichbarer Aktionsräume für den Alltag und die Entwicklung der Kinder. Zugleich wird die Verantwortung der Gemeinden hervorgehoben, solche Räume zu schaffen. Nicht zuletzt um damit auch Defizite in der Entwicklung zu vermeiden und den Therapiebedarf zu vermindern.

30.10 Vortrag an der technischen Hochschule Dresden: Die Technische Hochschule Dresden möchte innerhalb des Campus Spielmöglichkeiten einrichten und wünschen einen Grundsatzvortrag zum Thema „Kind und Raum“.

November Fritz&Fränzi: Mehrteiliges Schwerpunktthema „Auf eigenen Füßen“ basierend auf einem Gespräch mit Stefan Michel und von uns gelieferten Kinderzeichnungen.

Muri, im Mai 2015